

# «smartconnection» – Rauschende Feste ohne Katerstimmung

**Ein nachhaltiger Ansatz zur Alkoholprävention, umgesetzt von Jugendlichen für Jugendliche in den Kantonen St. Gallen, Graubünden und dem Fürstentum Liechtenstein.**

## Rolf Steiner

MBA, dipl. Sozialarbeiter FH, Projektberater ZEPRA Prävention und Gesundheitsförderung, Frongartenstrasse 5, 9001 St. Gallen,<sup>1</sup>  
Telefon +41 (0)71 226 91 60, st.gallen@zepra.info, www.zepra.info,  
www.smartconnection.info

## Hintergrund

Der Konsum von Tabak, Alkohol und Cannabis bei Kindern und Jugendlichen ist nach wie vor auf hohem Niveau. Auch im Kanton St. Gallen sind Alkoholexzesse bei Jugendlichen ein Thema. Immer mehr Jüngere trinken zu viel und werden hospitalisiert.<sup>2</sup> Vor diesem Hintergrund beschloss das St. Galler Gesundheitsdepartement verschiedene Massnahmen, unter anderem das Projekt «smartconnection», mit welchem an Veranstaltungen dem Rauschtrinken entgegen gewirkt und der genussvolle Konsum gefördert werden soll. «smartconnection» bindet alle Beteiligten (Veranstalter, Gemeinden, Eltern und damit auch die breite Bevölkerung) ins Projekt ein und fordert diese auf, das Problem des Rauschtrinkens anzuerkennen und ernst zu nehmen. Im Kanton St. Gallen wird das Projekt von Zepra Prävention und Gesundheitsförderung, eine Abteilung des Gesundheitsdepartementes, umgesetzt.<sup>3</sup> Der Kanton Graubünden und das Fürstentum Liechtenstein haben «smartconnection» übernommen.

## smartconnection

«smartconnection» ist ein Alkoholpräventionsprojekt, das den Schwung und die Energie von Jugendlichen und jungen Erwachsenen zwischen 16 und 24 Jahren nutzt und mit einer zielgruppengerechten Kommunikation der wachsenden Zunahme des Rauschtrinkens entgegen tritt. Das Projekt, welches von jungen Menschen für junge Menschen umgesetzt wird, fokussiert dabei die Vernetzung der regionalen Jugendarbeit, den genussorientierten Konsum alkoholhaltiger Getränke und die Förderung des Angebots an attraktiven alkoholfreien Getränken an Veranstaltungen (siehe auch den Info-Kasten). Der Ansatz von «smartconnection» ist einfach in bereits bestehende Präventionsprojekte zu integrieren und ermöglicht so, eine auch politische Grenzen überschreitende Kampagne gegen das Rauschtrinken.

## Rauschtrinken – Phänomen unserer modernen Gesellschaft

Der missbräuchliche Alkoholkonsum und das Rauschtrinken bei Jugendlichen haben unterschiedliche Ursachen. Im Rahmen des deutschen Bundesmodellprojektes Hart am Limit HaLT wurden Jugendliche und Kinder nach alkoholbedingten Klinikeinweisungen befragt. Die Betroffenen haben insbesondere vier Ursachen genannt: Wett- und Trinkspiele, das Verdrängen von Problemen, exzessives Trinken als Zeitvertreib sowie die Unwissenheit und Naivität beim Umgang mit Alkohol.<sup>4</sup>

## Gefahren des missbräuchlichen Alkoholkonsums werden massiv unterschätzt

Gerade die Unwissenheit und die Naivität beim exzessiven Alkoholkonsum von Jugendlichen und jungen Erwachsenen zeigen, dass bezüglich Wirkungen und Folgen ein Informationsdefizit besteht. Dass Heranwachsende zum Teil die Gefahren des missbräuchlichen Alkoholkonsums massiv unterschätzen, haben Untersuchungen von Steiner, Knittel und Zweers bestätigt.<sup>5</sup>

Bei einer Befragung von Jugendlichen in Deutschland, welche mit einer Alkoholintoxikation in eine Klinik eingeliefert wurden, waren sich nur 20 Prozent der lebensbedrohlichen Risiken durch den exzessiven Alkoholkonsum bewusst. Ein Drittel der Befragten verfügte über kein Bewusstsein bezüglich der Gefahren einer Alkoholintoxikation, bei knapp der Hälfte war das Risikobewusstsein eingeschränkt. Die Risikowahrnehmung steigt mit zunehmendem Alter nicht.

Die Schweizerische Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme SFA sammelt und analysiert seit 1998 Daten über die Alkoholintoxikationen bei hospitalisierten Jugendlichen in der Schweiz. In der Altersgruppe von 10 bis 23 Jahren ist es seit 2003 zu einem massiven Anstieg der alkoholbedingten Spitaleinweisungen bei Mädchen und Jungen gekommen. Während 2003 schätzungsweise 566 Personen im Alter von 10 bis 23 Jahren mit der Hauptdiagnose – Alkohol-Intoxikation – eingeliefert worden sind, stieg die Zahl 2005 auf 838. Dies entspricht einer Zunahme um 47% bei männlichen und um 50% bei weiblichen 10- bis 23-Jährigen. Bemerkenswert ist dabei insbesondere der Anstieg an Alkoholintoxikationen bei 14- und 15-jährigen Mädchen (+85%). Und dies, obschon den Jugendlichen in diesem Alter nicht legal Alkohol verkauft werden darf.<sup>6</sup>

Die den Studien zugrunde liegenden Fallzahlen sind laut Wicki und Gmel nur die Spitze des Eisberges und zeigen nicht das tatsächliche Ausmass. Erfasst sind nur diejenigen Fälle von Alkoholintoxikationen bei Jugendlichen, welche eine stationäre oder teilstationäre Behandlung in Schweizer Krankenhäusern benötigten.

## Rauschtrinken macht nicht an den Landesgrenzen halt

Ähnliche Tendenzen wie in der Schweiz werden auch in den Nachbarländern Deutschland und Österreich beobachtet. Ausnahmslos alle Kantone und Länder des Bodensee-Raums befassen sich deshalb mit dem Thema Jugend und Alkohol. Auch wenn – pointiert ausgedrückt – das Rauschtrinken bei jungen Erwachsenen länderübergreifend ist, sind die Präventionsansätze oder Massnahmen dazu jedoch regional sehr unterschiedlich.<sup>7</sup> Gerade deshalb ist «smartconnection» attraktiv, denn die einzelnen Module im Projekt können an die jeweiligen Begebenheiten angepasst oder in bestehende Projekte integriert werden.



### **Factbox: Veranstalterkodex**

Der Veranstalter von gemeinsam mit «smartconnection» durchgeführten Veranstaltungen verpflichtet sich zur Einhaltung der nachfolgenden wesentlichen Regeln des Veranstalterkodexes:

An der Veranstaltung gilt in der Regel der Einmaleintritt. Dies verhindert den Konsum von selbst mitgebrachten Alkoholika im Umfeld der Veranstaltung.

«smartconnection» kennzeichnet die Veranstaltungsbesucher mit einem Alterskontrollband (-16, 16+, 18+) zur Umsetzung des Jugendschutzes beim Getränkeverkauf durch das Barpersonal.

«smartconnection» informiert an der Veranstaltung das Personal über den Jugendschutz und die Ziele des Projekts.

Die Jugendschutztafeln sind gut sichtbar angebracht.

Es gibt keine Trinkanimationen, wie z. B. «3 für 1» oder «Happy Hour» mit Alkohol, Trinkspiele und dergleichen.

Es sind mindestens drei attraktive alkoholfreie Getränke an den Bars erhältlich.

«smartconnection» ist mit einem Promotionsstand an der Veranstaltung präsent, um Mitglieder zu werben und an einer Bar frisch gemixte alkoholfreie Drinks zu verkaufen.

### **Präventionsansatz wird positiv beurteilt**

«smartconnection» erhält von den Fachleuten aus den verschiedenen Ländern deshalb durchgehend gute Kritiken. Dieser neue Präventionsansatz, welcher einerseits die Jugendlichen zu Beteiligten macht (Peer Education), auf der Verhaltensebene Akzente setzt (genussvoller Konsum, Imagestärkung) und zugleich auf der Verhältnisebene (Veranstalter–Gemeinden–Jugendarbeit–Fachstellen) notwendige Netzwerkarbeit leistet, wird dabei als innovativ und erfolversprechend beurteilt. Fachlich steht einem gemeinsamen Projektansatz aus Sicht der kontaktierten Fachpersonen und -stellen nichts im Weg und es besteht grundsätzliche Einigkeit darüber, grenzüberschreitende Projektsynergien in dieser anspruchsvollen und aktuellen Thematik zu nutzen.

### **Peer-Education als Schlüssel**

Die Veranstaltungsbetreuung wird ausschliesslich durch regionale «smartteams», die sich aus Jugendlichen und jungen Erwachsenen zusammensetzen, wahrgenommen. Sie motivieren die Partybesucherinnen und Partybesucher zum genussorientierten Konsum von Alkohol. Für diese Aufgaben werden diese Teams vorab geschult und bei den Einsätzen durch die örtliche Jugendarbeit begleitet. Ausgewählte Mitglieder der «smartteams» arbeiten eng mit der Projektleitung von «smartconnection» zusammen, wodurch sehr direkt Rückmeldungen aus der Zielgruppe ins Projekt gelangen. Die Leitung weiss, was «trendy» ist und kann unmittelbar darauf reagieren. Der Peer Education-Ansatz ist zwar zeitintensiv, aber gleichzeitig auch notwendig, damit die Zielgruppe glaubwürdig und erfolgreich erreicht werden kann.



### **Peer-Schulung und Ausbildung**

Die regionalen «smartteams» werden vor ihren ersten Einsätzen an einem Abend an einer vierstündigen Schulung einerseits in die Alterskontrolle, die Kontrollbänderabgabe, das Ansprechen der PartybesucherInnen und den Umgang mit schwierigen BesucherInnen eingeführt. Andererseits erhalten sie einen ersten Barmixkurs. An den ersten drei Veranstaltungen werden diese Kenntnisse der «smartteams» durch die anwesenden «smartcoaches» in der praktischen Umsetzung weiter vertieft.

Die «smartcoaches» der Projektleitung werden kontinuierlich weitergebildet. Die dafür relevanten Kursinhalte werden jeweils mit ihnen festgelegt. Bisher haben Vertiefungskurse in Barbetreuung, Showmixen und Selbstbehauptung stattgefunden. In den regelmässigen Besprechungen werden die Erfahrungen in den bisherigen Coachingeinsätzen reflektiert und weiterentwickelt.

### **Regionale Verankerung**

Die regionalen oder kommunalen Jugendarbeits- oder Suchtfachstellen sind die eigentlichen Projektträger in den Regionen. Sie begleiten und unterstützen als Umsetzungspartner die regionalen «smartteams» an ihren Anlässen und stellen so eine nachhaltige Umsetzung und damit verbunden eine verbesserte Umsetzung der Jugendschutzbestimmungen in ihrer Region sicher. Sie sind mit den Bewilligungsbehörden in einem regelmässigen Austausch und helfen diesen, dass vorhandene Problemfelder bei zukünftigen Veranstaltungsbewilligungen verbessert werden können.

### **Schulung und Begleitung der Umsetzungspartner**

Die Einarbeitung und Betreuung der regionalen Umsetzungspartner erfolgt durch «smartconnection». Einerseits werden die Umsetzungspartner in den Aufbau und die Betreuung eines «smartteams» eingeführt und lernen Veranstaltungsbetreuungen zu planen sowie anzuleiten, andererseits werden sie bei den ersten Vertragsverhandlungen mit den Veranstaltern begleitet, und lernen, an den Veranstaltungen das Bar- und Sicherheitspersonal über die verbesserte Umsetzung der Jugendschutzbestimmungen zu informieren und deren Anwendung zu überprüfen.

Gemeinden und Veranstalter erhalten darüber hinaus eine Beratung für die fachgerechte Umsetzung von Massnahmen in der Alkoholprävention an Partys und Veranstaltungen.

«smartconnection» stellt das Qualitätsmanagement sicher und wertet die Veranstaltungsberichte aus, um an künftigen Anlässen die Umsetzung der Jugendschutzbestimmungen weiter zu verbessern.

### **Alkoholfreie Getränkealternativen**

«smartconnection» weist nicht nur auf den Konsum alkoholfreier Getränkealternativen hin, sondern bietet an einer eigenen alkoholfreien Bar und in Absprache mit dem jeweiligen Partyveranstalter eine Vielzahl attraktiver und frisch gemixter alkoholfreier Getränke selbst zum Kauf an. Der Umsetzungspartner kann den Barbetrieb bei entsprechenden Kenntnissen selbstständig führen oder arbeitet dabei mit einem bestehenden Barprojekt seiner Region zusammen. So wird eine minimale professionelle Qualität des Angebotes sichergestellt. Der Barbetrieb wurde ex-

plizit von den beteiligten «smartteams» gewünscht und wird auch von diesen umgesetzt.

### **Belohnungsansatz hat sich bewährt**

«smartconnection» führt im letzten Drittel der Veranstaltung einen freiwilligen Alkoholblastest durch und belohnt moderates Trinken (<0.3 Promille) mit Punkten. Diese können auf der Projekt-Homepage [www.smartconnection.info](http://www.smartconnection.info) gegen Preise eingetauscht werden. Durch die Verbindung mit dem Punktesammeln wird ein massvoller Alkoholkonsum darum auch positiv besetzt. Die Belohnungsangebote werden im Rahmen der Sponsoringaktivitäten von der zentralen Projektorganisation beschafft.

### **Verhaltens- und Verhältnisorientierung**

Das Projekt bewegt sich konsequent auf zwei Ebenen: Einerseits dem verhaltensorientierten Belohnungsansatz und dem verhältnisorientierten Ansatz des verbindlichen Veranstalter-Kodexes (siehe Kasten) andererseits, mit dem die Umsetzung der gesetzlichen Bestimmungen verbessert werden soll. Veranstalter bestätigen, dass im Umfeld der in Zusammenarbeit mit «smartconnection» durchgeführten Veranstaltungen deutlich weniger Zwischenfälle zu verzeichnen waren und die Gäste im Durchschnitt länger bei der Party verweilten. Neben einer Verbesserung des oftmals angeschlagenen Images von Partyveranstaltungen ist dies durchaus auch ein kommerziell attraktives Argument für die Veranstalter.

### **Mehrfach ausgezeichnet**

Anfang 2008 wurde «smartconnection» für die Swiss Marketing Trophy<sup>8</sup> nominiert. Mitte 2008 wurde das Projekt darüber hinaus in Deutschland als «Beste soziale Innovation» mit dem Zukunftsaward 2008<sup>9</sup> des Zukunftsinstituts von Matthias Horx ausgezeichnet.

### **Die Universallösung?**

Eine Frage, die immer wieder gestellt wird: Kann mit einem solchen Projekt dem Problem des erhöhten Alkoholkonsums wirklich entgegengetreten werden, oder melden sich nicht vor allem diejenigen Jugendlichen bei «smartconnection» an, die ohnehin wenig Alkohol trinken? Dazu bleibt festzustellen, dass das grundlegende Anliegen ist, das Image des massvollen Alkoholkonsums zu verbessern. Damit gehört die Aufmerksamkeit einmal nicht denjenigen, die zu viel trinken, sondern jenen Jugendlichen, die massvoll konsumieren.

Gleichzeitig ist «smartconnection» mit einem Veranstalter-Kodex verbunden, welcher die Veranstalter zu einer Einhaltung der gesetzlichen Rahmenbedingungen verpflichtet und so gezielt bei der Prävention des Rauschtrinkens ansetzt.

### **Herausforderungen bleiben**

Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass es möglich ist, die Fest- und Partykultur an offenen und geschlossenen jugendrelevanten Anlässen zu verändern. Viele Veranstaltende sind jedoch noch häufig der Meinung, eine aktive Umsetzung des Jugendschutzes könne durch die alleinige Anwesenheit von «smartconnection» erreicht werden. Dem ist allerdings nicht so. Es benötigt von Seiten Veranstalter, Barpersonal, Security und Sanität ein mehr an Engagement und Flexibilität. Darauf wird an den Briefings des Bar- und Sicherheitspersonals an jedem Anlass explizit hingewiesen.

Vor allem bei offenen Veranstaltungen ist immer wieder festzustellen, dass alkoholisierte Minderjährige im Umfeld anzutreffen sind. Die Veranstaltenden und das Sicherheitspersonal vor Ort sehen dabei noch häufig keinen Anlass, um in solchen Situationen zu intervenieren und schieben die Verantwortung für diese Problematik auf Eltern und Gemeinde bzw. die Polizei ab. Unter

vorgehaltener Hand war auch von Gemeinden zu hören, dass befürchtet wird, attraktive Grossveranstalter zu verärgern, falls diese mit Jugendschutzaufgaben zur Umsetzung der gesetzlichen Bestimmungen erinnert werden.

Damit die Umsetzung der geltenden Jugendschutzbestimmungen sichergestellt werden kann, braucht es deshalb die Bereitschaft der bewilligungserteilenden Behörden, die Jugendschutzbestimmungen höher zu gewichten als kommerzielle Anliegen, und der Wille, Verstösse gegen die Auflagen konsequent zu ahnden. Dazu braucht es zum heutigen Zeitpunkt keine schärferen Gesetzesbestimmungen, sondern die Standhaftigkeit aller Beteiligten, die bestehenden Gesetze umzusetzen.

### **Zusammenarbeit im internationalen Bodenseeraum**

Die Projektumsetzung von «smartconnection» stiess bereits sehr früh auf das Interesse verschiedener Fachstellen im Bodenseeraum. Die Kommission Gesundheit und Soziales der Internationalen Bodensee Konferenz IBK<sup>10</sup> begrüsst bereits im Herbst 2007 eine erweiterte Abklärung im Bodenseeraum, da sich dieses Projekt nach ihrer Ansicht sehr gut kantons- und länderübergreifend als Modellprojekt umsetzen liesse. Die daraufhin geführten Gespräche haben sich bis Mai 2008 konkretisiert, sodass durch die Projektinitiantin ZEPRA Prävention und Gesundheitsförderung eine Projektskizze beim europäischen Interreg IV-Programm Alpenrhein-Bodensee-Hochrhein<sup>11</sup> eingereicht werden konnte. Die Entscheidungsprozesse der Partnerorganisationen der Bodensee-Anrainerländer verlaufen zeitlich allerdings sehr verschoben. Bis zum Jahresbeginn 2009 sollen die Zusagen der künftigen Projektpartner vorliegen, sodass bis zum Sommer 2009 die (bis zu 60%ige) Interreg-IV-Finanzierung für den Zeitraum 2010 bis 2012 definitiv eingereicht werden kann. ●

### **Literatur**

Steiner, Michael/Knittel, Tilmann/Zweers, Ute (2008): Wissenschaftliche Begleitung des Bundesmodellprogramms «HaLT – Hart am Limit» Endbericht. Basel: Prognos AG.

Wicki, Matthias/Gmel, Gerhard (2008): Alkohol-Intoxikation Jugendlicher und junger Erwachsener. Ein Update der Sekundäranalyse der Daten Schweizer Spitäler bis 2005 (Forschungsbericht Nr. 46). Lausanne: Schweizerische Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenproblem (SFA).

### **Endnoten**

- 1 Neue Adresse für Rückfragen ab 1. März 2009: Unterstrasse 22, 9001 St. Gallen, Telefon +41 (0)71 229 87 60
- 2 Iso Hutter stellt in dieser Ausgabe des SuchtMagazin das Interventionskonzept des St. Galler Kinderspitals bei Alkoholintoxikationen von TeenagerInnen vor und liefert aktuelle Zahlen zu Geschlecht, Alter und Promillewerten.
- 3 [www.zepira.info](http://www.zepira.info)
- 4 Steiner, Knittel und Zweers 2008.
- 5 ebd.
- 6 Wicki und Gmel 2008.
- 7 Ein Beispiel aus dem deutschen Landkreis Konstanz ist das Alkoholpräventionsprojekt b.free: [www.b-free-rotary.de](http://www.b-free-rotary.de) In Liechtenstein gibt es die alkoholfreie Cocktailbar [fahr.bar](http://fahr.bar) der offenen Jugendarbeit Schaan: <http://tiny.cc/schaan>
- 8 Die Swiss Marketing Trophy gilt als die prestigeträchtigste Auszeichnung im Schweizer Marketingbereich. Insbesondere die zielgruppengerechten Marketing- und Kommunikationsmassnahmen von «smartconnection» gefielen der Jury.
- 9 Der Zukunftsaward steht für ungewöhnliche, visionäre wie spektakuläre Ideen, welche einen schlüssigen Zusammenhang zwischen gesellschaftlichem Wandel und dem entsprechenden Angebot im «Markt» herstellen. Ausgezeichnet wurde «smartconnection», da es auf vorbildliche Art und Weise die Megatrends Gesundheit, Bildung, Mobilität und Vernetzung aufgreife.
- 10 [www.bodenseekonferenz.org](http://www.bodenseekonferenz.org)
- 11 [www.interreg.org](http://www.interreg.org)